

Gedanken zum 8. Sonntag nach Trinitatis

Andacht

Jesus sagte: Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. (Matthäus 5, 13–16)

Die Bilder, die hier gebraucht werden, sind recht klar. Da verweist Jesus zum einen auf das Salz, damals wie heute ein Gewürz, das eigentlich unverzichtbar ist. Wer einmal ein Brot gekauft hat, bei dem der Bäcker das Salz vergessen hat, oder wer vielleicht selbst einmal beim Kloßteig nicht ans Salz gedacht hat, der kann ein Lied davon singen, wie völlig geschmacklos ein Gericht ist, dem das Salz fehlt. Nicht umsonst erzählen die Brüder Grimm im bekannten Märchen von der »Prinzessin Mäusehaut«, wie der König, dem man nur ungesalzte Speisen vorsetzt, sich darüber beklagt und verzweifelt ruft: »Ich will lieber nicht leben, als solche Speisen essen zu müssen.« Salz ist für uns Menschen letztlich unverzichtbar.

Das zweite Bildwort, das Wort vom Licht, das man nicht unter einen Scheffel stellen soll, ist ein wenig kniffliger zu verstehen. Das Wort »Scheffel« ist mittlerweile soweit aus unserem Sprachgebrauch verschwunden, dass viele es mit einem Schemel, einem kleinen Stuhl gleichsetzen. Ein Licht unter einen Schemel zu stellen: Zugegebenermaßen ist das zwar nicht wirklich sinnvoll, aber es wäre doch immerhin möglich und vorstellbar. Ein Licht unter einen Scheffel – ein altes Hohlmaß! – stellen zu wollen, das hingegen wäre ein völlig sinnloses Unterfangen. Denn das Licht wäre unter dem Scheffel sehr bald verlöscht.

Salz, das zum Salzen nicht mehr taugt – Licht, das man zum Verlöschen bringt. Beides Bilder für ein törichtes, unsinniges Verschwenden von guten Gaben.

»Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt«, ruft Jesus seinen Zuhörern zu. Und damit ist auch die Aufforderung herauszuhören: Nehmt das ernst, dass ihr dies seid. Erweist euch dessen würdig. Verschwendet euch nicht. Werdet nicht fade. Lasst euer Licht nicht verlöschen. Und diese Aufforderung gilt nicht nur seinen damaligen Zuhörerinnen und Zuhörern, sondern auch uns heute!

Wir leben – Gott sei es gedankt! – in einem Land, wo es eigentlich keinen besonderen Mut mehr erfordert, sich als Christ zu erkennen zu geben, wo es eigentlich besonders leicht sein sollte, sein »Licht leuchten« zu lassen. Aber es ist daher auch umso erschreckender, dass viele Christenmenschen oft mutlos geworden zu sein scheinen. Engagiertes Entgegenreten gegenüber all dem, was auch bei uns an Unrecht geschieht, ist selten geworden. Offene und deutliche Worte gegenüber all dem, was in Gesellschaft und Politik aus dem Ruder läuft und eine falsche Richtung einschlägt, hört man nur noch selten. So verkehrt es in früheren Zeiten war, dass die Pfarrer oftmals von den Kanzeln herab in massiver Weise Politik betrieben haben, so verkehrt ist es heute, dass wir nur noch die leise Stimme der verbindlichen Worte hören. Die Deutlichkeit, die vom Evangelium Christi her gefordert ist, ist weitgehend dem Bemühen gewichen, nur ja nicht anzuecken, nur ja niemandem weh zu tun.

Aber auch in anderer Hinsicht sind wir oft mutlos geworden. Wir vertrauen viel zu wenig darauf, dass Christus uns zugesagt hat: »Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt.« Nicht: »Werdet das«, sondern: »Ihr seid das schon, das ist eure Gabe und eure Aufgabe.« Aber wie wenig machen wir daraus, wie wenig vertrauen wir dem zu! Christlicher Mut gründet sich darauf, dass nicht wir selbst alles tragen und verantworten, sondern darauf, dass wir Christenmenschen uns von Gott getragen wissen dürfen und dass unsere Kirche auf Jesus Christus gegründet steht. Wir sind nach Gottes Willen das Salz der Erde und das Licht der Welt. Und das zu sein, sollen wir den Mut haben.

Liedverse

Nun aufwärts froh den Blick gewandt / und vorwärts fest den Schritt! / Wir gehn an unsers Meisters Hand / und unser Herr geht mit. (EG 394, 1)

Gebet

Sei mit deinem Geist der Hoffnung dort, wo Menschen aufgeben wollen und nicht mehr auf Veränderung hoffen. Nimm der Mutlosigkeit die Macht und mache uns stark, neue Wege zu suchen. Lass unser ganzes Leben in deinen Händen aufgehoben sein. Mache dein Wort unter uns lebendig, damit wir uns sammeln als die Gemeinde, die deiner Stimme folgt. Lass dein Reich anbrechen unter uns.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und dir Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Christian Justen